

Menschenwesen, sondern Gottes Liebe gilt dem Verlorenen, das sich finden lässt, dem Kranken, das er heilen kann, dem Verirrten, der seinen Sinn ändert.

Ich mag das hintergründige Wort „Heimsuchung“. Wenn Gott „nach-Hause-sucht“, steckt da Leidenschaft drin und für den Gefundenen auch meist schmerzliche Erfahrung der Selbsterkenntnis. Aber so geht das in der Liebesbeziehung, die zurechtgebracht wird. Umso tiefer ist die Freude über das Gefundenwerden, die so groß ist, dass sie sogar bei den Engeln ankommt.

Fürbitte

Gott, du suchst, was verloren ging, und freust dich, wenn es wieder gefunden wird. Steck uns an mit deiner Freude und stimme uns ein auf dein Fest. Gib, dass wir deinen Ruf hören und gerettet werden durch Jesus Christus. Amen.

Vaterunser

Segen:

Gott segne uns und behüte uns.

Er lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Er hebe sein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden. Amen

Hausandacht zum

3. Sonntag nach Trinitatis 2021

verfasst von Pastor Christoph Feldkamp, Neustrelitz

(hilfreich: Kerze, Kreuz, Gesangbuch)

Beim Anzünden der Kerze: **Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes Amen.**

Lied: Geh aus, mein Herz, und suche (EG 503, 1.10.11)

Gebet:

Ich bitte dich: Komm zu mir, Gott. Ich warte auf dich, sprich zu mir durch dein gutes, tröstendes und heilsames Wort. Amen.

Psalm 103, 1-5:

Lobe den HERRN, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit, der deinen Mund fröhlich macht und du wieder jung wirst wie ein Adler.

Lied der Woche: Jesus nimmt die Sünder an (EG 353, 1-4)

Lesung aus Lukas 15, 1-10:

Es nahten sich ihm aber alle Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen. Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eines von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig in der Wüste lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet? Und wenn er's gefunden hat, so legt er sich's auf die Schultern voller Freude. Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen. Oder welche Frau, die zehn

Silbergroschen hat und einen davon verliert, zündet nicht ein Licht an und kehrt das Haus und sucht mit Fleiß, bis sie ihn findet? Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: Freut euch mit mir; denn ich habe meinen Silbergroschen gefunden, den ich verloren hatte. So, sage ich euch, ist Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.



Unverloren

„Der gute Hirte“ – Also mit einem solchen Mitarbeiterprofil hätte dieser Hirte in der freien Wirtschaft keine großen Aufstiegschancen. Jesus greift im Gleichnis vom Verlorenen mal nicht „ins volle Menschenleben“, wenn er die Geheimnisse von Gottes Reich beschreiben will. Kein Hirte kann sich vernünftigerweise so verhalten. Der Schaden wäre größer als der Nutzen, die 99 Schafe wären wohl verloren. Auch die Frau wäre zu tadeln oder zu belächeln. Was folgt logischerweise daraus? Gott ist unvernünftig und sein Handeln unwahrscheinlich und entspricht überhaupt nicht unseren Maßstäben. Hier werden nicht das Ideal eines vernünftigen Hirten oder das einer sparsamen und sorgfältigen Frau beschrieben, sondern es wird dargestellt, wie Gott an uns Menschen handelt.

Auch in einem weiteren Sinne werden unsere Denk- und Redegewohnheiten ins Gegenteil verkehrt: Gott sucht Menschen. Nicht wir sind in erster Linie Gottsuchende. Das Evangelium nimmt es gar nicht so wichtig, ob wir Gott suchen oder nicht. Hier wird betont: Wir werden gesucht, und Gott schaut auch nach denen, die gar nicht daran denken, nach ihm Ausschau zu halten oder nach ihm zu fragen.

Gott sucht. Wie kann man sich diese „Auslese“ vorstellen? Sucht er aus der Menge der unvernünftigen, zu wenig frommen, distanzierten, manchmal etwas zu gleichgültigen, gar bösen Menschen die wenigen edlen, treuen, vernünftigen, ansprechbaren, hilfsbereiten, die feinen Leute, mit denen man etwas machen kann, die Frommen, bei denen etwas voraussetzen ist, woran man anknüpfen kann? Hier heißt es, Gott sucht „das Verlorene“.

„Verloren“ hat im Deutschen die gleiche Doppelbedeutung wie das entsprechende griechische Wort: Verloren ist das, was nicht mehr da ist, wo es hingehört, und deshalb nicht mehr verfügbar ist für den, dem es gehört. Es ist nicht mehr vorhanden. Zugleich nennen wir das verloren, was ohne Hoffnung ist, ohne Ausweg, ohne Rettung. Für Gott vermischt sich offensichtlich beides: Das, was nicht mehr in der Nähe Gottes, nicht mehr in seiner Hand und für ihn erreichbar ist, ist „verloren“. Diesen „verlorenen“ Menschen geht Gott mit unerbittlicher und unermüdlicher Liebe nach.

Einen Menschen, dem Suchen und Finden wichtiger ist als fragloser Besitz, Heilung wichtiger als Gesundheit, Rettung wichtiger als Sicherheit nennen wir schnell seltsam oder schrullig. Wenn ich dieses Gleichnis lese, denke ich: Von mir aus ein schrulliger Gott. Sympathisch! Gott sei Dank.

Das „Verlorene“ zu suchen und zu finden ist das eigentliche Werk Gottes, und in die Freude über das Finden stimmen die Engel mit ein: über das zurückgebrachte Schaf und den verlorenen Groschen. Aber es ist nicht die heimliche Liebe zu dem schwachen, kranken und verirrten